

## Leben, heilen, teilen – Together for our world

Unter diesem Motto versammelte sich die Missionssynode von Mission 21 in der Woche nach Pfingsten 2022. Sie tat dies auf Einladung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden und mit tatkräftiger Unterstützung der reformierten Kirchengemeinden Davos und Chur sowie der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Landschaft Davos, AKiD, in dem weltberühmten Heilkurort Davos – dankbar für die grosszügige Gastfreundschaft und den vielfältigen Dialog in den Gemeinden und der Öffentlichkeit.

### Leben und Teilen – Erfahrungen aus Ländern, Kirchen und Partnern von Mission 21

Das Leben der aus vier Kontinenten Zusammengekommenen wurde von der Covid-19-Pandemie bestimmt. Dabei haben Christinnen und Christen die Verletzlichkeit des Menschen in den biblischen Geschichten neu entdeckt und sich daran erinnert, wie Gott selbst sich verletzlich gezeigt hat vor allem im Leiden und Sterben Jesu Christi. In dieser göttlichen Erfahrung der Verwundbarkeit zeigt sich Gott solidarisch mit all denen, die in der Zeit der noch nicht zu Ende gekommenen Pandemie gestorben sind, gelitten haben und weiter leiden. Gottes Solidarität ist Trost, den Menschen weitergeben. Hilfe ist nicht die Vertröstung auf eine irgendwie geartete bessere Zeit oder die Leugnung und Verdrängung der ansteckenden Krankheit, sie sind vielmehr falscher Trost. *«Wahrer Trost braucht das Wagnis der Nähe, das Teilen und das Mitteilen der eigenen Verletzlichkeit.»*, sagt die evangelische Pfarrerin Astrid Fiehland in ihrem Impulsreferat.

Das Spüren, Eingestehen und Ernstnehmen der neu bewusst gewordenen Verletzlichkeit von uns Menschen braucht Mut und macht menschlich, empfindsam, einführend, liebesfähig, wach und lebendig, auch den Mut zur Demut, die Menschen in ihr Leben integrieren und die sie erkennen lässt, dass Menschen nicht alles im Griff haben, nicht alles beherrschen und steuern können.

Diese menschlich und göttlich gezeigte Solidarität trifft vielfach zugleich auf die machtvolle Realität, die von Arroganz, Egoismus, Zerstörung und Gewalt bestimmt ist. Besonders ist zu erinnern an die weltweit berichtete Zunahme häuslicher Gewalt oder an die Weise, wie ganz konkret Hilfe versagt wurde, indem zum Beispiel Impfstoffe nicht geteilt, sondern von reichen Ländern gesichert worden sind.

Zugleich wurde aus allen Teilen der Welt darüber informiert, wie die Pandemie viele weitere Krisen sichtbar gemacht hat – im Gesundheitssystem, in der verlässlichen Versorgung der Menschen mit dem Lebensnotwendigen, bei der Sicherheit der Arbeitsplätze, in der gerechten Wahrnehmung der schulischen Bildung, bei Sicherheit der Lieferketten, in offenen demokratischen Gesellschaften usw.

Jetzt ist auch noch zu ergänzen, wie der Krieg Russlands in der Ukraine mit der Blockierung von Getreidelieferungen Hunger in anderen Teilen der Welt auslöst.

### Heilen – neu in den Blick genommen

Ein kleiner heilender Schritt in der Hochzeit von Covid-19 war im Aufatmen der Natur zu bemerken durch weniger Flugverkehr und eingeschränkte Mobilität.

Dazu gehört ebenso die Entdeckung in der Pandemiezeit, wie bedeutend das über längere Zeiten des Lockdowns nicht mögliche Zusammenkommen in einer Gemeinschaft ist – ja, wie vielerorts geradezu eine Sehnsucht nach Gemeinschaft wachgerufen und neu entdeckt wurde.

Zugleich haben sich neue Formen der Gemeinschaft und der Verbindung untereinander entwickelt, deren Erfahrungen man weiter in der verstärkt von der Digitalität bestimmten Zukunft nutzen wird und so für noch mehr Menschen Raum gibt, dabei zu sein. So blieben über längere Zeit Treffen von Christinnen und Christen weiterhin, wenn auch nicht präsentisch, kontinuierlich möglich – und werden gerade unter ökologischen Aspekten in Zukunft eine neue Bedeutung gewinnen.

Die Verletzlichkeit des Menschen gehört zum Menschen, er bleibt verwundbar, wird sich weiterhin auch als schwach und gefährdet erleben. Doch in Verbindung mit dem sich verletzlich zeigenden Gott wird diese Last leichter – das Teilen mit ihm und das Teilen unter den Menschen hat heilende Wirkung, die auch von vielen Menschen im Gebet erfahren wird. Und in vielen biblischen Bildern und Geschichten des Heils, angefangen von einem neuem Himmel und einer neuen Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt bis hin zu den Geschichten, in denen Jesus Menschen wie Kranke, Schwache,

Verletzte und Ausgegrenzte ihr Leben entdecken und finden lässt, sie sehend macht, sie zu neuem Leben erweckt.

### Teilen – praktisch

Dieser biblische Strom der Hoffnung und der Ahnung eines Lebens in Fülle ermutigt, er stärkt die Widerstandskraft und stachelt zum Handeln an.

Für Mission 21 bedeutet dies, sich noch intensiver um weitere Möglichkeiten der Entwicklungszusammenarbeit zu bemühen und mit Partnern in aller Welt zu erkunden, wo Schwache gestärkt werden, vom Krieg und fragilem Staatsleben bedrohte Unterstützung und Hilfe finden, Menschen und vor allem Frauen die ihnen zustehenden Rechte wahrnehmen können.

Und wie die Gemeinschaft von Mission 21 Hilfe und Ermutigung im gemeinsamen – auch digitalen – Lesen der Bibel finden, weiterhin durch Gebet verbunden bleibt und so segensreich wirken kann «*im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.*» (Dietrich Bonhoeffer).

*Für den Vorstand von Mission 21:  
gez.: Prof. Dr. Johannes Blum  
mit Dr. Claudia Hoffmann  
und Hans-Joachim Zobel*